

# Antisemitismus im klösterlichen Umfeld von Edith Stein?

Von Schwester Veronika Elisabeth Schmitt <sup>1</sup>

Edith Stein (1891 – 1942) Jüdin, Philosophin, Konvertitin, Karmelitin – ihr Weg führte sie über viele Stationen durch Hitlers Nationalsozialisten in die Gaskammern von Auschwitz. Eine dieser Stationen will ich hier darstellen, um zu zeigen, inwieweit antisemitisches Denken im engsten Umfeld Edith Steins eine Rolle für ihre Verfolgung spielen konnte.

Edith war im Oktober 1933 in das Karmelitinnenkloster Köln-Lindenthal eingetreten, nachdem ihre Dozentenstelle am Deutschen Institut für Wissenschaftliche Pädagogik in Münster unsicher geworden war. Die Judenverfolgung begann nach der Machtergreifung Hitlers im Januar 1933 schleichend, aber beständig. Am 14.11.1935 wurden alle Juden für nicht wahlberechtigt erklärt. Im folgenden Jahr, am 29.3.1936, gab es Reichstagswahlen, bei denen es im Kölner Karmel zu einem Zwischenfall kam. Mutter Renata, Priorin und Novizenmeisterin Edith Steins, berichtet in ihrer Edith Stein Biographie davon. Sie war selbst beteiligt: „Edith Stein blieb daher, als die anderen Schwestern zum Wahllokal gingen, zurück. Doch gegen Abend erschienen zwei Herren des Wahlvorstandes und erklärten freundlich, sie möchten Frau Dr. Stein im Auto zum Wahllokal und wieder zurück bringen. Edith meinte vergnügt zu ihrer Priorin, man lege wohl großen Wert auf ihre Nein-Stimme, und fuhr ohne Bedenken mit. Das Ganze verlief harmlos. Es bestätigte aber den damals allgemeinen Verdacht, dass Kontrollen durchgeführt wurden, und gibt andererseits zu erkennen, dass der für Köln-Lindenthal zuständige Wahlvorstand von Edith Steins jüdischer Abkunft nichts wusste. Sie war ja bei den Meldeämtern als Katholikin eingetragen.“ <sup>2</sup>

Der Zwischenfall bei den zweiten Reichstagswahlen, am 10.4.1938 war gravierender. Mutter Renata schreibt: „Die Verwirrung war groß, wuchs aber noch, als am Morgen des Wahltages, vor 8 Uhr, in dem Augenblick, als die erste Gruppe der Schwestern sich zum Wahllokal begeben wollte, eine Abordnung der Wahlleitung mit der Wahlurne im Sprechzimmer des Kölner Karmel gemeldet wurde. Das war noch nie vorgekommen, und die Mutter Priorin unterließ es auch nicht, den Herren ihr Befremden darüber unverhohlen auszudrücken. ... Am Schluss erklärte der Vorsitzende, der die Wahlliste führte: ‘Es haben noch nicht alle gewählt. Anna Fitzek fehlt noch. ‘, ‘Sie ist nicht wahlfähig’, lautete die kurze Antwort. ‘Warum nicht?’ – ‘Sie ist geistesschwach. ‘ Eine kleine Pause. Dann kam das gefürchtete. ‘Und Dr. Edith Stein? – Sie hat auch nicht gewählt. ‘ – ‘Die ist nicht wahlberechtigt. ‘ – ‘Selbstverständlich, 91 geboren! Also auch wahlberechtigt. ‘ – Mit eiserner Ruhe kam die Antwort: ‘Sie ist nicht arisch. ‘ Die drei Herren fuhren zurück. Dann rief einer: ‘Schreiben Sie hin: sie ist nicht arisch. ‘ Eiligst brachen sie auf und verließen den Karmel.“ <sup>3</sup>

In diesem Bericht, den Mutter Renata selbst verfasst hat, kommt eine gewisse Dramatik zum Ausdruck, die wohl ihrem Temperament, aber auch der Situation entsprochen haben mag. Es wird aber nicht klar, wer eigentlich diesen Satz: „Sie ist nicht arisch.“ gesagt hat. In der Biographie von Schwester Amata Neyer wird das aber deutlich: „Da Edith Stein nicht zur Stimmabgabe im Sprechzimmer erschien, gab die Priorin, als man nach Dr. Stein fragte, wahrheitsgetreu an, diese

---

<sup>1</sup> Veronika Elisabeth Schmitt OCD vom Karmel Heilig Blut Dachau hat die Mitschwestern von Edith Stein Mitte der siebziger Jahre während ihrer Zeit im Kölner Karmel persönlich gekannt und gesprochen.

<sup>2</sup> Edith Stein, Wie ich in den Kölner Karmel kam. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Maria Amata Neyer, Würzburg 1994, S.96.

<sup>3</sup> Edith Stein, Ein Lebensbild, gewonnen aus Erinnerungen und Briefen durch Sr. Teresia Renata, Freiburg 1958, S.158.

Schwester sei nicht wahlberechtigt, da sie nicht arisch sei.“<sup>4</sup> In dieser Darstellung wird bereits eine Begründung, bzw. Rechtfertigung für diese Antwort gegeben, worauf ich später zurückkomme, nachdem ich noch eine dritte Version dieses Geschehens heranziehe. Es gibt im Seligsprechungsprozess für Edith Stein Zeugenaussagen von Ediths Mitschwestern, die sie selbst erlebt haben. Diese Aussagen wurden unter Eid geleistet und von der Sacra Congregatio pro causis Sanctorum gesammelt. Sie erschienen ohne Namensangaben als Positio super causae introductionem, Roma 1983, hier im Text jeweils als positio angegeben. Positio 13: „Bei den Wahlen vom 10. April mussten alle Schwestern wählen. Die Wahlzettel wurden im Pförtnerhaus eingesammelt. Die Schwestern überlegten sehr. Sie dachten, dass sie, wenn sie NEIN wählten, in Schwierigkeiten gerieten, und wenn sie mit JA stimmten, um Hitler zu stützen, dasselbe geschähe. M. Renata dachte, dass die Schwestern im Stillen JA stimmen könnten in dem Sinn, dass sie die Entscheidungen Hitlers als Willen Gottes annähmen. Die Dienerin Gottes (Edith Stein) sagte dagegen energisch, dass man nicht für Hitler stimmen könne. Als man die Wahlakte schloss, bemerkten die Beauftragten, dass in der Liste eine Person mehr enthalten sei als gestimmt hatten. M. Renata sagte, dass eine Schwester nicht arisch sei.“<sup>5</sup> Dieser Bericht enthält auch die Vorkommnisse, die es vor den Wahlen gegeben hat, was schon bei Mutter Renatas Bericht anklingt: „Für den Kölner Karmel erwartete man das gleiche Schicksal.<sup>6</sup> Würde es nicht unverzüglich über ihn hereinbrechen, wenn man bei dieser Wahl den Behörden auffiel? Deshalb war der, von guter Seite erteilte Rat, geschlossen von der Wahl fernzubleiben, unannehmbar. Die meisten vertraten den Standpunkt, dass es gleichgültig sei, ob man ja oder nein stimme, das Wahlergebnis sei schon eine von der Partei vorher abgemachte Sache und werde sowieso in jedem Wahlkreis von den Nazis auf den gewünschten Nenner gebracht. Aber gegen diese Auffassung erhob Schwester Benedicta mit großem Eifer ihre Stimme. Die sonst so Sanfte und Nachgiebige war nicht mehr zu erkennen. Immer wieder beschwor sie die Schwestern, Hitler nicht zu wählen, ganz gleich welche Folgen für den einzelnen oder die Gemeinschaft daraus entstünden.“<sup>7</sup>

Vor den Wahlen gab es offensichtlich ein gemeinsames Ringen um das rechte Verhalten. Bei der Priorin und den übrigen Schwestern stand die Sorge um die Folgen einer wahrheitsgetreuen Wahl im Vordergrund. Sie wurde offensichtlich dahingehend gelöst, dass man sich angepasst verhielt. Ein lautstarker Einwand erfolgte nur von Edith Stein. Sie forderte eine wahrheitsgetreue Wahl von sich und allen Schwestern, das heißt ein Nein gegen Hitler. Mutter Renata versuchte die Ja-Stimme religiös zu begründen, die Entscheidungen Hitlers als Willen Gottes zu verstehen. Von einer Kritik oder gar Widerstand gegen Hitler und das „Dritte Reich“ ist nichts zu hören.

Schwester Amata Neyer, langjährige Verwalterin des Edith Stein Archivs und damit eine gute Kennerin der Dokumente, kannte Edith Stein nicht persönlich, wohl aber Mutter Renata und zwar als Priorin. Sie interpretiert die Äußerung Mutter Renatas in dem Verhör so: „Jeder, der Edith Stein kennt, weiß, dass sie nie und nimmer eine wahrheitswidrige Aussage – noch dazu die Verleugnung ihrer jüdischen Abstammung – geduldet hätte.“<sup>8</sup> In Schwester Amatas Lebensbild über Mutter Renata lesen wir: „Naiverweise – so muss man es schon nennen – konnte sich im Kölner Karmel niemand vorstellen, dass man in den Niederlanden den Vorfall mit den drei Wahlhelfern nicht benötigte, um Edith Steins jüdische Abstammung zu erfahren. Er bekam dadurch eine ganz falsche

---

<sup>4</sup> Edith Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, a. a. O. Ebd. S.98.

<sup>5</sup> F. J. Sancho Fermin, *Loslassen – Edith Steins Weg von der Philosophie zur karmelitischen Mystik*. Kohlhammer Stuttgart 2007, S. 102.

<sup>6</sup> Ausweisung von Ordensleuten aus ihrem Kloster.

<sup>7</sup> Edith Stein, *Ein Lebensbild von T. Renata*, a. a. O.. S.157/158.

<sup>8</sup> Edith Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, a. a. O. S.98.

Dimension, nämlich die einer lebensbedrohenden Aussage der Priorin. ...Niemand wusste, dass dort alle Bürgermeister, so auch der des Dorfes Echt, bereits ein halbes Jahr nach der Besetzung<sup>9</sup> der Niederlande Fragebogen ausfüllen mussten über etwaige jüdische Bewohner des Ortes.“<sup>10</sup> „Und ebenso wurde später aus einer unvermeidlichen Auskunft im Sprechzimmer ein „Verrat“ konstruiert.“<sup>11</sup> Schwester Amata argumentiert: „Sie<sup>12</sup> hatte sich zuvor mit Edith Stein über diese Situation besprochen. Und es ist undenkbar dass Edith Stein eine wie immer geartete Verleugnung ihrer jüdischen Herkunft geduldet hätte. Und es ist ebenso undenkbar, dass Renata gegen den erklärten Willen Edith Steins gehandelt hätte.“<sup>13</sup>

Schauen wir uns die Situation genauer an. Es ging bei dem Konflikt in der Klostersgemeinschaft darum, Hitler die JA Stimme zu geben, oder nicht. Edith Stein wehrte sich vehement dagegen, egal welche Folgen das hätte. Folglich ging sie deshalb nicht zur Wahl, weil sie Hitler nicht wählen wollte, wie bereits 1936. Es wäre einsichtig, dass Mutter Renata vorher noch versucht hätte, Edith umzustimmen, was offensichtlich nicht gelang. Als Konsequenz gab Mutter Renata Ediths jüdische Herkunft preis, vermutlich, um nicht sagen zu müssen, dass diese Schwester Hitler nicht wählen will. Das Argument, dass Edith wahrheitsgemäß ihre jüdische Herkunft preisgegeben hätte, überzeugt nicht, da sie bei den Wahlen 1936, als den Juden bereits seit 1935 das Wahlrecht entzogen worden war, durchaus wählte – allerdings mit Nein und ihre Herkunft nicht preisgab. Der Konfliktpunkt liegt meines Erachtens in Mutter Renatas Einschätzung Hitlers und des „Dritten Reiches.“ Ihre Meinung konnte Edith nicht teilen. Als sie nach Echt übersiedelt war, äußerte sie sich diesbezüglich: „Mitschwestern, die Edith Stein in Echt erlebten, hatten den Eindruck, dass Edith Stein Renatas Einschätzung des ‚Dritten Reiches‘ nicht verstand. Sie hielt sie in diesem Punkt für zu naiv und zu optimistisch.“<sup>14</sup> Mutter Renata stand offensichtlich dem „Dritten Reich“ sehr unkritisch gegenüber im Unterschied zu Edith, für die es keinerlei Kompromisse in dieser Hinsicht gab und das nicht in erster Linie wegen der Judenverfolgung, sondern „Er<sup>15</sup> sei ein Feind Gottes und werde Deutschland mit sich ins Verderben reißen.“<sup>16</sup> womit der Gang der Geschichte ihr Recht gab.

Schwester Amata betont, dieser Zwischenfall bei der Wahl 1938 habe keinerlei negative Folgen für den Kölner Karmel gehabt. Für die Betroffene, d.h. für Edith Stein, hatte er sehr wohl Folgen. Ihr war sofort klar, dass sowohl sie als auch die Gemeinschaft von nun an gefährdet waren, denn Hitler war unberechenbar. So reagierte sie auch sofort. Als sie „alles erfuhr, kam sie wieder auf ihre Versetzung zurück.“<sup>17</sup> Edith hatte schon am 19.10. 1937 in einem Brief an Helene Hirschler, eine Breslauer Mitstudentin von Ediths Schwester Erna, geschrieben: „Ich kann mir wohl denken, dass Sie für Palästina keine Neigung haben. Ich möchte nirgends anders hin, wenn sich auch für mich einmal die Notwendigkeit ergäbe, Deutschland zu verlassen.“<sup>18</sup> Mutter Renata verbot ihr aber, über ihre Auswanderung weiterhin zu sprechen, „um nicht vor der Zeit ängstliche Gemüter zu beunruhigen.“<sup>19</sup> Auch nach dem Zwischenfall vom 10.4.38 „wollten die meisten Schwestern an die Notwendigkeit einer Trennung nicht glauben.“<sup>20</sup> „Aber die Mitschwestern, besonders Renata Posselt selbst, hielten

---

<sup>9</sup> Das war Ende 1940!

<sup>10</sup> Maria Amata Neyer, Teresia Renata Posselt ocd, in: Edith Stein Jahrbuch 2003, Bd.9, Würzburg 2003, S.472.

<sup>11</sup> Ebd. S.473.

<sup>12</sup> Mutter Renata

<sup>13</sup> Ebd. S.471/472.

<sup>14</sup> Ebd. S.473.

<sup>15</sup> Hitler

<sup>16</sup> Edith Stein, Ein Lebensbild von Teresia Renata Posselt, a.a.O. S.158.

<sup>17</sup> Ebd. S.158.

<sup>18</sup> Edith Stein Gesamtausgabe 3, Selbstbildnis in Briefen II, Freiburg 2000, Nr.527, S.282.

<sup>19</sup> Edith Stein, Lebensbild, a. a. O. S. 157.

<sup>20</sup> Ebd.158/159.

das für übertrieben und baten Edith Stein nicht mehr über Auswanderung zu sprechen.“<sup>21</sup> Nach der Reichsprogromnacht bestand Edith Stein auf einer Versetzung, die nun unumgänglich geworden war. Die Auswanderungsmöglichkeiten waren dann sehr eingeschränkt. Das Rede- und Briefverbot von Mutter Renata erklärt, warum wir in keinem weiteren Brief von Edith Stein etwas von ihrer Auswanderung hören. Auch gibt es keinerlei brieflichen Kontakt von Edith Stein zum Karmel in Bethlehem, dem Karmel, in den Edith Stein wechseln wollte. Schwester Angela (Martha Schwalge) vom Kölner Karmel-Lindenthal stand aber seit Anfang der dreißiger Jahre in gutem brieflichem Kontakt - 3 Briefe und 3 Postkarten – mit dem französischsprachigen Karmel von Bethlehem.<sup>22</sup> Es ist anzunehmen, dass sie davon in den Rekreationen berichtet hat und Edith dadurch Kenntnis hatte. Zudem war die neue Heilige Mirjam von Abellin vom Karmel in Bethlehem für die Kölner Karmelittinnen von großem Interesse. Sie erbaten Reliquien von ihr und trugen durch Verschicken von Bildern und Broschüren mit dazu bei, dass die Selige Mirjam bekannt wurde. Auch zum Karmel in Echt, wohin Edith am 31.12.38 übersiedelt ist, hatte man gute Kontakte. Da die Zeit äußerst knapp wurde und die Notlage sich zuspitzte, wurde sie dorthin geschickt. Dazu eine Aussage einer Mitschwester, Positio 12 ad 17: „Als die Judenverfolgung in Deutschland heftiger wurde, wünschte die Dienerin Gottes<sup>23</sup> ihre Übersiedlung, damit das Haus keine Gefahr liefe. Ihr Wunsch war es, nach Bethlehem zu gehen. Aber die Mutter Renata meinte, dass es auch sicher in Holland sei.“ Die tatsächliche Gefahrenlage wurde von Mutter Renata nicht erkannt, denn Holland wurde bereits 1940 besetzt und Edith Stein am 2.8.42 gefangen genommen und am 7.8.1942 nach Auschwitz deportiert.

Nicht erst als Priorin, sondern bereits als Novizenmeisterin behandelte Mutter Renata Edith Stein äußerst streng. Sie war davon nicht abzubringen, dass Akademikerinnen zu schlimmen Hochmut neigten und der Demütigungen bedürfen,<sup>24</sup> und die Demütigungen waren keineswegs harmlos: „Wenn Hedwig Conrad –Martius nach einem ersten Besuch im Sprechzimmer die Erinnerung mitnahm, die meisten Schwierigkeiten hätten ihrer Freundin im Kloster das Einprägen ‚der komplizierten Regeln des Ordens‘<sup>25</sup> gemacht ... Mutter Renata nahm das nicht zum Anlass, die sich plagende Postulantin zu ermutigen, sondern glaubte ihr öffentlich vorwerfen zu sollen, sie werde, im Gegensatz zu ihrer Tätigkeit in der ‚Welt‘, im Kloster täglich dümmer.“<sup>26</sup> Aussagen von Mitschwestern für den Seligsprechungsprozess gehen noch weiter: „Ich war erbaut von dem Gehorsam und dem Respekt, von dem die Dienerin Gottes gegen M. Renata erfüllt war. Diese Mutter hatte eine sehr antisemitische Neigung, und Sr. Benedicta<sup>27</sup> war sich dessen bewusst. Ich erlebte Folgendes: Sr. Benedicta erbat eine Erlaubnis und erhielt sie. Später fragte sie M. Renata, was zwischen ihnen stände. M. Renata antwortete nicht. Als Sr. Benedicta den Raum verlassen hatte, fragte ich M. Renata, ob sie etwas gegen Sr. Benedicta habe, und die Mutter antwortete: ‚Es ist ihre jüdische Art. Es gelingt mir nicht, eine gewisse Antipathie in dieser Hinsicht zu überwinden!‘ Sr. Benedicta wusste das sicher. Trotzdem blieb sie immer respektvoll gehorsam.“<sup>28</sup>

Es war für Mutter Renata nicht einfach, eine ihr überlegene Novizin zu leiten. Beide Momente, die eigene Unterlegenheit, die mit Macht und autoritären Verhaltensweisen kompensiert wurden und die unterschwellige Antipathie ihrer jüdischen Herkunft gegenüber, führten zu nicht angemessenen

---

<sup>21</sup> M. Amata Neyer, Teresia Renata Posselt, a. a. O. S.473.

<sup>22</sup>vgl. Sr. Maria Lucyna od Krzyza OCD, Betlejem, Sw.Teresa Benedykta od Krzyza i Bl Maria od Jezusa Ukrzyzowanego. Beitrag zur Biographie Edith Steins, in polnischer Sprache für eine Gedenkfeier in Auschwitz Birkenau.

<sup>23</sup> Edith Stein

<sup>24</sup> vgl. M. Amata Neyer, Teresia Renata Posselt ocd, a. a. O. S.468.

<sup>25</sup> Gemeint war das Zeremoniale, nicht die Karmelregel, die sehr einfach ist.

<sup>26</sup> M. Amata Neyer, Teresia Renata Posselt, a. a. O, S.470..

<sup>27</sup> Edith Stein

<sup>28</sup> F.J. Sancho Fermin, Loslassen, a. a. O. S.102, Positio , 40 ad 26.

Maßnahmen, die der Gefahrensituation nicht entsprachen. Mutter Renata neigte dazu, Schwierigkeiten zu überspielen.<sup>29</sup> Die tatsächliche Gefahr wurde ausgeblendet, eine Versetzung nach Bethlehem für übertrieben gehalten, obwohl es gute Möglichkeiten dazu gegeben hätte, denn seit Beginn der dreißiger Jahre gab es dorthin gute und herzliche Kontakte. Außerdem beherrschte Mutter Renata die französische Sprache für eine Korrespondenz dorthin.

Die angeführten Zitate zeigen, dass bei Mutter Renata eine unkritische Einstellung gegenüber Hitler und dem „Dritten Reich“ bestand. Eigentümlicherweise wurde der Kölner Karmel im Unterschied zu anderen, nie belangt. Widerstand war offensichtlich nicht zu befürchten.

Mutter Renata blendete offensichtlich die lebensbedrohende Gefahren- und Leidenssituation aus, in der sich Edith Stein befand – sie musste fliehen und durfte es nicht. In der Zeit nach der Wahl vom 10.4.38 bis zur Reichsprogromnacht am 9.11.38 wäre es noch gut möglich gewesen, sie im Karmel in Bethlehem, ihrem Wunsch entsprechend, unterzubringen, bzw. zu versetzen. Es war die Zeit, in der Verwandte und Freunde Edith Steins ins ferne Ausland auswanderten. Das Ausblenden der Gefahr und der Konflikte wirkte sich für Edith Stein verhängnisvoll aus. Hier begann bereits ihre Leidenszeit, nicht erst in Holland! Mutter Renatas eigenes Lebenstrauma in jungen Jahren hatte gewiss keinen geringen Einfluss auf ihre spätere Verhaltensweise. Als junge Frau verlobte sie sich ganz offiziell mit einem Mann, der sehr bald im ersten Weltkrieg an der Front fiel. Sie geriet in eine tiefe innere Krise, die sie ohne jede erkennbare Hilfe durchmachte. „Depressionen quälten sie, die vagen Ängste vor der Zukunft holten sie ein.“<sup>30</sup> Die Wendung zu einer starken Frömmigkeit war ihre Weise der Bewältigung. Damit erregte sie die Sorge der Mutter: „Dat Resi, dat wird mir zu fromm (...) dat wird doch nicht etwa ins Kloster wollen.“<sup>31</sup> „Aus den Worten der Priorin, dass die Kandidatin ‚in der Blüte der Jahre‘ noch keine ‚bitteren Erfahrungen durchkostet‘ habe, kann man schließen, dass Resi von ihrem Verlöbnis und dem Tod des Verlobten nichts erzählt hatte.“<sup>32</sup>

Mutter Renata hat sich sehr verdient gemacht um den Kölner Karmel in den schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten. Sie hat ihn nach der Zerstörung im Krieg an der ursprünglichen Stelle des Karmel Maria Frieden in Köln wieder aufbauen lassen. Edith Stein gegenüber, die unter dem Priorat von Mutter Josepha eingetreten war, hat sie nicht entsprechend geschützt und hat hier meines Erachtens menschlich versagt.

#### **Fazit:**

Die Judenverfolgung Hitlers konnte bei Edith Stein greifen, weil ihre jüdische Herkunft preisgegeben und eine rechtzeitige, mögliche Auswanderung verhindert worden war. Beides war nicht im Sinne Edith Steins, sondern hatte ihre Priorin Mutter Renata, der sie im Gehorsam unterstellt war, zu verantworten. Ursache für dieses Verhalten war deren Fehleinschätzung des nationalsozialistischen Regimes, verbunden mit einer religiös überhöhten Interpretation – der Wille Gottes in den Entscheidungen Hitlers – sowie eine Antipathie aufgrund der jüdischen Herkunft Ediths. Edith selbst hat bis zuletzt, d.h. noch in Echt, versucht, sich und ihre Schwester Rosa in die Schweiz zu retten. Ihre tiefe Spiritualität hat aber auch dieser Wendung ihres Lebens in die Vernichtung – sie wusste, dass die Fahrt in den Osten Tod bedeutete -einen Sinn abgewinnen können. Bekam sie doch so Anteil am Schicksal ihres jüdischen Volkes, was für sie auch Schicksalsgemeinschaft mit Jesus bedeutete, dem sie sich als Jüdin blutsverwandt wusste. So erfüllte sich ihre Ahnung des eigenen Todes, was sich bereits in ihrem Ordensnamen manifestierte: Teresia Benedicta vom Kreuz.

---

<sup>29</sup> vgl. M. Amata Neyer, Teresia Renata Posselt ocd, a. a. o. S.459.

<sup>30</sup> Maria Amata Neyer, Teresia Renata Posselt, in: Edith Stein Jahrbuch 2002, Bd.8, S.324.

<sup>31</sup>Ebd. S.324.

<sup>32</sup> Ebd. S.327.

## Edith Stein Ikone

Die Edith Stein Ikone ist in der traditionellen Malweise gefertigt, mit Eitempera und Polimentvergoldung (24 karätiges Gold) nach dem griechischen Schönheitsideal: Längung der Figuren, Stilisierung, Standbein und Spielbein. Als Anregung und Vorlage diente die Ikone einer griechischen Märtyrin Anusia aus Thessaloniki, eine zeitgenössische Darstellung. Das Kreuz in der rechten Hand ist das Symbol für Edith Steins Martyrium, das kostbar geschmückte Buch in der Linken, die Heilige Schrift, ein Zeichen für die Verbindung von Judentum und Christentum. Die beiden Medaillons am oberen Rand stellen rechts den Judenstern auf braunem Untergrund dar. Es ist nicht nur ein Symbol für die jüdische Abkunft Edith Steins, sondern auch für die verfolgte Jüdin. Das Braun ist das Braun des Habits. Das linke Medaillon zeigt das Karmelwappen, wie es auf dem Andenkenbild zur Ewigen Profess Edith Steins zu sehen ist. Die Beschriftung ist in lateinischer Sprache entsprechend den Unterschriften Edith Steins.

Veronika Elisabeth Schmitt OCD, Karmel „Heilig Blut“ Dachau, 2021